

Babylon

Walther Sallaberger

Babylon – dieser Name weckt Ahnungen von einer uralten, riesigen, mächtigen Stadt, vom Zentrum eines großen Reiches mit königlichen Palästen. Babylon stellt man sich als reich, luxuriös und auch lasterhaft vor, als eine Stadt voll dunklen Wissens über Magie und Astrologie, die trotz ihrer Macht dem Untergang geweiht ist. Dieses Bild von Babylon ist geprägt von den Aussagen der Bibel und deren Rezeption im Abendland. Babylon faszinierte die Zeitgenossen, wofür die jüdischen Propheten ebenso wie der griechische Geschichtsschreiber Herodot eindrucksvolle Zeugnisse bieten.

Aber worauf beruhte die Bedeutung Babylons in der Geistesgeschichte? Wann entwickelte sich diese Stadt zum ideologischen Zentrum Mesopotamiens? Letztlich waren es nur einige wenige historische Wendepunkte, an denen die Weichen dafür gestellt wurden, daß Babylon als Zentrum von Religion und Geisteswelt mehr als ein Jahrtausend das antike Mesopotamien und darüber hinaus den Vorderen Orient prägen sollte.

BABYLON IM ZEUGNIS DER ZEITGENOSSEN

Der Turm von Babel und die alte Hauptstadt

Mehr als alles andere ist es *ein* Bauwerk, das mit dem Namen der Stadt Babylon verknüpft ist. Die bekannte Beschreibung in der Bibel, im Buch Genesis, führt in die Frühgeschichte der Menschheit, in die Zeit nach der Sintflut und vor den Wanderungen Abrahams, in das Land Schin'ar, das als Nachkomme Noahs der große Jäger Nimrod bewohnt, das Gebiet von Babel, Erech (das antike Uruk) und Akkad (Genesis 10,8-10).

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schin'ar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. Da fuhr der HERR hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, laßt uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, daß keiner des andern Sprache verstehe! So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, daß sie aufhören mußten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel (*bābēl*), weil der HERR daselbst verwirrt hat (hebräisch *bālal*) aller Länder Sprache und der HERR sie von dort zerstreut hat in alle Länder. (Genesis 11,1-9)

Die Erzählung vom Turmbau zu Babel wurde unterschiedlich rezipiert. Seit der frühen Neuzeit sah man in ihr eine Nachricht über die Herkunft der Sprachen. Im 16.-17. Jahrhundert galt der Turmbau auch als Ausdruck menschlicher Schaffenskraft und als Beginn der Architektur, der bis an die menschenmöglichen Grenzen führt. So kann in der Neuzeit der Turm samt den Sprachen als Inbegriff menschlicher und göttlicher Weisheit zitiert werden.

Es ist aber nicht die Vielfalt der Sprachen, die im Zentrum dieses Beitrags stehen soll, auch wenn sich das antike Mesopotamien durchaus als Ort vieler Sprachen vorstellen ließe. Das flache Land an Euphrat und Tigris beherbergte zahlreiche Völker; schon im dritten Jahrtausend lebten hier neben den Sumerern im Süden und den semitischen Akkadern im Norden auch die nomadischen Amurriter oder die vom Norden sich verbreitenden Hurriter, später kamen die Kassiten oder die Aramäer hinzu; weitere Gruppen wurden im ersten Jahrtausend in den Kriegszügen von Assur und Babylon im Land zwangsumgesiedelt.

Doch wollte man allein auf die babylonische Vielfalt an Sprachen eingehen, würde man ausblenden, daß der Turm von Babel auch andere Bilder hervorruft. Denn in der christlichen Rezeption

stand der Turmbau für den menschlichen Hochmut; und man verband die Erzählung auch mit dem Fall von Babylon, der großen Hure, der in der Offenbarung Johannis 17-18 vorausgesagt wird.

Babylon erscheint in der Welt der Bibel als mächtige Stadt aus der Frühzeit, als Hauptstadt des ersten Reiches der Geschichte (so im Traum des Königs in Daniel 2), in der die Menschen bis an den Himmel gelangen wollen. Spätere Bewohner Babyloniens beriefen sich auf die alte Hauptstadt: Ktesiphon, das nahe Bagdad gelegene Zentrum der Sassaniden, wurde ebenso als neues Babylon bezeichnet wie später Bagdad, das die islamischen Abbassiden 763 zum Herrschaftssitz erkoren. Noch der irakische Diktator Saddam Hussein griff auf diese Tradition zurück, als er in den 1980er Jahren einen gigantischen Wiederaufbau der Ruinen Babylons veranlaßte.

Stadtbild, Turm und Tempel bei Herodot

Auch im antiken Westen übte Babylon als ein Zentrum einer archaischen, vorgriechischen Kultur einen besonderen Reiz aus. Herodot aus Halikarnass stellte in seinem Geschichtswerk Babylonien als eine der beiden frühen prägenden Hochkulturen neben Ägypten dar. Zur Entstehungszeit seiner Historien um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr., die um die Perserkriege der Griechen kreisen, fungierte Babylon als eine Hauptstadt im Reich der Achämeniden. Herodot hat nach Ansicht der heutigen Forschung die Stadt nie gesehen. Ihr sagenhafter Ruhm verführte ihn aber zu einer Beschreibung, die die Wirklichkeit um ein Vielfaches übertraf: Er schrieb der quadratischen Stadt eine Seitenlänge von 120 Stadien, gut 22 km, zu; doch Babylons Innenstadt maß nur etwa $1,5 \times 2,5$ km, und selbst die großzügig angelegte Außenmauer schloß ein Gebiet von maximal 4,5 km Länge ein.

Die Stadt ist also recht groß. Sie ist auch die schönste Stadt von allen, die wir kennen. Zunächst läuft ein tiefer, breiter Wassergraben um sie herum. Dahinter liegt eine Mauer [...]. Gleich beim Bau des Grabens formten die Babylonier die ausgehobene Erde, strichen eine genügende Anzahl von Ziegeln und brannten sie in Ziegelöfen. Als Mörtel verwendeten sie heißes Erdharz. (Historien I, 178 f.)

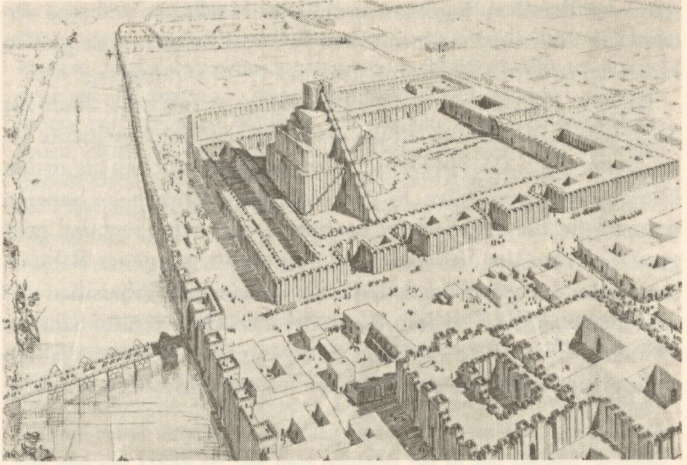


Abb. 4: Rekonstruierte Ansicht der Innenstadt von Babylon nach dem Zeugnis der deutschen Ausgrabungen. Heiligtum des Marduk und Zikkurat im Vordergrund.

Wie die Bibel verweist Herodot auf die eigentümliche Bauweise in der Flußebene des südlichen Mesopotamien, wo in Ermangelung von Stein die großen Gebäude aus Lehmziegeln oder aus in Asphalt verlegten Backsteinen gebaut wurden. Er rühmt die Stadtmauern mit ihren hundert Toren aus Erz. »Zwischen den Türmen blieb soviel Raum, daß ein Viergespann hätte herumfahren können.« (Historien I, 179) Die Beschreibung Herodots zeugt von der Faszination, die die alten Kulturen des Orients auf die Griechen ausübten. Damals war Babylon als Hauptstadt der Weltreiche der Chaldäer (626-539) und der Achämeniden (539-333) tatsächlich die dominierende Metropole Vorderasiens gewesen. Erst mit der hellenistischen Gründung von Seleukia am Tigris um 300 v. Chr. verlor sie diese politische Bedeutung.

Die Stadt war geprägt durch spektakuläre Bauwerke. Als einziger Ort ist sie in den gängigen hellenistischen Listen der sieben Weltwunder zweimal vertreten: mit den von Herodot beschriebenen Stadtmauern und mit den sagenhaften Hängenden Gärten der

Semiramis, deren Vorbild wohl in einer Anlage Nebukadnezars II. am Euphratufer zu suchen ist.

Die Stadt zerfällt in zwei Teile; denn der Euphrat, ein großer, tiefer, reißender Strom, der aus Armenien kommt, fließt mitten hindurch. [...] In der Mitte jeder Stadthälfte steht ein gewaltiges Gebäude: in der einen der Königspalast mit großer, fester Ringmauer, in der anderen ein Tempel des Zeus Belos mit ehernen Toren, der sich bis zu meiner Zeit erhalten hat. Der Tempelbezirk bildet ein Quadrat, dessen Seite zwei Stadien [= 370 m] lang ist. In seiner Mitte befindet sich ein fester Turm, ein Stadion [= 184,98 m] lang und breit. Drauf steht ein zweiter Turm, wieder auf ihm noch ein dritter, im ganzen acht Türme übereinander. Der Aufgang zu ihnen ist eine Treppe, die außen im Kreise um alle Türme herum hinaufführt. [...] Auf dem letzten Turm befindet sich ein großer Tempel. [...] Aber kein Götterbild ist dort errichtet. (Historien I, 180 f.)

Das phantasievolle Bild der riesigen quadratischen, durch den Fluß geteilten Stadt, die gleichsam von Palast und Tempel, dem weltlichen und geistlichen Zentrum, beherrscht wurde, entspricht nicht dem Stadtplan des antiken Babylon, wie ihn sein Ausgräber Robert Koldewey in zäher jahrelanger Arbeit (1899-1917) wiedererstellen ließ. Denn der Palast lag am Rand der Innenstadt; ihr Zentrum nahm wie immer in Babylonien der Tempel des Stadtgottes ein, hier der Tempel des Marduk, genannt Bel (»Herr«). Neben dem Tieftempel, dem Haupttempel Esangil, erhob sich etwa 60 Meter hoch die massiv aus Ziegeln errichtete siebenstufige Zikkurat über einer Grundfläche von 90 × 90 Metern. In der weiten Ebene Babyloniens ragte dieses Bauwerk von weitem sichtbar in die Höhe, das Vorbild des biblischen Turms von Babel.

Im unteren Tempelbereich in Babylon gibt es noch einen zweiten Tempel mit einem großen goldenen Sitzbild des Zeus. Daneben steht ein wuchtiger goldener Tisch; Schemel und Thron sind ebenfalls aus Gold. Wie die Chaldaier sagen, enthält das Ganze 800 Talente Gold. Vor dem Tempel wieder steht ein goldener Altar. Dazu gibt es noch einen anderen, großen, auf dem ausgewachsenes Kleinvieh dargebracht wird. Auf dem goldenen Altar dürfen sie nur säugende Tiere opfern; auf dem größeren verbrennen die Chaldaier jährlich dazu für 1000 Talente Weihrauch, und zwar dann, wenn sie das Fest dieses Gottes feiern. (Historien I, 183)

Anhand der Beschreibung der Opfer wird deutlich, daß Herodot die griechische Perspektive für den Alten Orient adaptierte; denn in Mesopotamien opferte man keine Tiere an einem Altar wie im griechischen Tempel, sondern man brachte den Göttern eine fertig bereite Mahlzeit dar und legte sie auf einen kleinen Tisch vor der Statue. Der Kult von Bel, den Herodot mit dem griechischen Zeus als dem Götterherrscher gleichsetzte, wirkte auf ihn zwar fremdartig, doch wies er ihm zu Recht einen beherrschenden Ort in der Kultur Babyloniens zu.

Babylonischer Tempelkult in biblischer Perspektive

Auch in den Anhängen zum Buch Daniel wird der Bel-Kult von Babylon beschrieben, und zwar diesmal deutlich adäquater. Die in der griechischen Übersetzung hinzugefügten Kapitel entstanden im späten zweiten Jahrhundert v. Chr. zu einer Zeit, als in Babylon selbst der alte Kult noch bestand, wenngleich sich schon im folgenden Jahrhundert die letzten Spuren davon verlieren sollten:

Nun hatten die Babylonier ein Bild des Gottes Bel. Sie wendeten für ihn täglich zwölf Scheffel Feinmehl auf, dazu vierzig Schafe und sechs Krüge Wein. Auch der König verehrte ihn und kam jeden Tag, um ihn anzubeten. (Daniel 14,3 f.)

Aus der Perspektive der Bibel ist diese Art der Gottesverehrung ein Irrweg. Der König, hier der Perser Kyros, möchte Daniel beweisen, daß Bel lebendig sei, da er jeden Tag so viel zu sich nehme. Die Probe wird gemacht, und man versperrt abends die Tür zum Tempel. Daniel aber läßt Asche ausstreuen. So entdeckt er am nächsten Tag anhand der Fußspuren die Geheimtür, durch die die siebenzig Belpriester mit ihren Familien nachts eingetreten sind, um sich an den Speisen zu sättigen.

In dieser späten Quelle wird interessanterweise nicht angesprochen, daß die Babylonier viele Götter verehrten. Bel ist hier nicht ein Gott unter mehreren, sondern der einzige Gott Babylons. Kritisiert werden vielmehr die anthropomorphe Vorstellung von der Gottheit

und die Art seines Kultes – eine weitverbreitete Form der Kritik, die nicht auf die Inhalte, sondern auf äußere Merkmale zielt.

Insbesondere die Tatsache, daß die Götter Babylons in Standbildern verehrt wurden, rief immer wieder die Kritik der Anhänger Jahwes hervor. Der Prophet des zweiten Teils des Buches Jesaja, des sogenannten Deuterocesaja, der am Vorabend der Eroberung Babylons durch Kyros (539) die exilierten Juden aufruft, nach Jerusalem zurückzukehren, stellt dies seinen Landsleuten vor Augen:

Bel bricht zusammen, Nebo ist gefallen, ihre Götzenbilder sind den Tieren und dem Vieh aufgeladen, daß sie sich müde tragen an dem, was eure Last war. Ja, sie können die Last nicht wegbringen. Die Götzen sind gefallen und alle zusammengebrochen und müssen in die Gefangenschaft gehen. [...] Sie schütten das Gold aus dem Beutel und wiegen das Silber mit der Waage dar und dingen den Goldschmied, daß er einen Gott daraus mache, vor dem sie knien und anbeten. Sie heben ihn auf die Schultern, tragen ihn und setzen ihn nieder an seine Stätte, daß er stehe und nicht von seinem Ort rücke. Schreit einer zu ihm, so antwortet er nicht und hilft ihm nicht aus seiner Not. (Jesaja 46,1-2.6-7)

Mit dem Sturz des wirkungslos gewordenen Gottes, der seine Stadt nicht mehr beschützen kann, geht auch die Stadt selbst unter.

Stadt von Magie und Vorzeichenkunde

Das Ende von Babylon wird nach dem prophetischen Buch Jesaja nicht aufzuhalten sein:

Herunter, Jungfrau, du Tochter Babel, setze dich in den Staub! Setze dich auf die Erde, wo kein Thron ist, du Tochter der Chaldäer. [...] Setze dich stumm hin, geh in die Finsternis, du Tochter der Chaldäer! Denn du sollst nicht mehr heißen »Herrin über Königreiche«. Als ich über mein Volk zornig war und mein Erbe entheiligte, gab ich sie in deine Hand [Anspielung auf die Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar II. 597/586 v. Chr. und die Deportation der Juden nach Babylonien]; aber du erwiesest ihnen keine Barmherzigkeit, auch über die Alten machtest du dein Joch allzu schwer. Du dachtest: Ich bin eine Herrin für immer. Du hattest noch nicht zu Herzen genommen noch daran gedacht, wie es hernach werden könnte. So höre nun dies, die du

in Wollust lebst und so sicher sitztest und sprichst in deinem Herzen: Ich bin's, und sonst keine; ich werde keine Witwe werden noch ohne Kinder sein. Dies beides wird plötzlich über dich kommen an einem Tag. Du wirst Witwe und ohne Kinder sein. Ja, es wird in vollem Maße über dich kommen trotz der Menge deiner Zaubereien und trotz der großen Macht deiner Beschwörungen. Denn du hast dich auf deine Bosheit verlassen, als du dachtest: Niemand sieht mich! Deine Weisheit und Kunst hat dich verleitet, daß du in deinem Herzen sprachst: Ich bin's, und sonst keine! Aber nun wird über dich Unglück kommen, das du nicht wegzaubern weißt, und Unheil wird auf dich fallen, das du nicht durch Sühne abwenden kannst. Und es wird plötzlich ein Verderben über dich kommen, dessen du dich nicht versiehst. So tritt nun auf mit deinen Beschwörungen und der Menge deiner Zaubereien, um die du dich von deiner Jugend an bemüht hast, ob du dir helfen und es abwenden kannst. Du hast dich müde gemacht mit der Menge deiner Pläne. Es sollen hertreten und dir helfen die Meister des Himmelslaufs und die Sterngucker, die an jedem Neumond kundtun, was über dich kommen werde! Siehe, sie sind wie Stoppeln, die das Feuer verbrennt, sie können ihr Leben nicht erretten vor der Flamme Gewalt. Denn es wird nicht eine Glut sein, an der man sich wärmen, oder ein Feuer, um das man sitzen könnte. So sind alle, um die du dich bemüht hast, die mit dir Handel trieben von deiner Jugend auf: Ein jeder wird hierhin und dorthin wanken, und du hast keinen Retter. (Jesaja 47,1.5-15)

Damit sind wir bei zwei weiteren eng verbundenen Bildern von Babylon gelangt: Babylon, weiblich wie alle Städte, ist das Gegenstück zu Jerusalem, der Tochter Zion. Als Zentrum des Weltreichs trieb sie Handel, ihr brachte man Tribut in Silber und Gold: Das ist der Kern des Bildes von der Hure Babylon.

Doch Babylon ist gestürzt trotz allen dort versammelten Wissens, das der Prophet in der zitierten Stelle beinahe respektvoll anführt: »Weisheit und Kunst« sind hier beheimatet, ebenso »Zaubereien« und »Beschwörungen«, und aus der Beobachtung des Himmels werden die Zeichen gewonnen, die die Zukunft meistern helfen. Babylon war so die Stadt der Magie und Zauberei – und auch dieses biblische Bild prägte die Vorstellung von der altorientalischen Stadt.

Außer Beschwörungskunst und Himmelskunde pflegte man – weiter nach dem Zeugnis der Außenstehenden – in Babylon auch



Abb. 5: Der Fall Babylons.

die Vorzeichenkunde, die Omenschau. Ezechiel, der Prophet am Beginn des babylonischen Exils der Juden, verweist darauf, wenn er den Heerzug Nebukadnezars II., das »Schwert des Königs von Babel«, beschreibt:

Du Menschenkind, mach dir zwei Wege, auf denen das Schwert des Königs von Babel kommen kann; sie sollen aber beide von einem Land ausgehen. Und stelle einen Wegweiser an den Anfang eines jeden Weges. [...] Denn der König von Babel wird an der Wegscheide stehen, am Anfang der beiden Wege, um sich wahrsagen zu lassen: Er wirft mit den Pfeilen das Los, befragt seinen Götzen und beschaut die Leber. Und das Los in seiner Rechten wird nach Jerusalem deuten. (Ezechiel 21, 24.26-27)

Der babylonische König wird, so der jüdische Prophet, von Wahrsagern auf seinem Heerzug beraten; insbesondere nennt er die Leberschau: Die Anfrage an den Gott nach dem Ausgang eines Unternehmens wurde dabei mit Hilfe der in der frischen Schafsleber erkennbaren Zeichen gedeutet. Auch in seinem Palast beschäftigte der König Gelehrte zur Wahrsagung. Anstelle der technischen Leberschau steht aber die Traumdeutung im Zentrum erzähleri-

schen Interesses, so etwa noch im Buch Daniel im zweiten Jahrhundert v. Chr.:

Ich, Nebukadnezar, hatte Ruhe in meinem Hause und lebte zufrieden in meinem Palast. Da hatte ich einen Traum, der erschreckte mich, und die Gedanken, die ich auf meinem Bett hatte, und die Gesichte, die ich gesehen hatte, beunruhigten mich. Und ich befahl, daß alle Weisen Babels vor mich gebracht würden, damit sie mir sagten, was der Traum bedeutete. Da brachte man herein die Zeichendeuter, Weisen, Gelehrten und Wahrsager, und ich erzählte ihnen den Traum. (Daniel 4,1-4)

Das Bild der Zeitgenossen

Als zeitgenössische Zeugnisse über Babylon kamen hier Herodot und die Bibel, insbesondere die Propheten Deuterjesaja und Ezechiel, zur Sprache. Der Grieche Herodot wirkte nach der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. zur Zeit der Achämeniden, in deren Reich Babylon die Hauptstadt der wirtschaftlich bedeutendsten Region war. In der Bibel hingegen interessiert vor allem die Perspektive der Juden im Exil, in das sie Nebukadnezar II. nach der Eroberung Jerusalems (597/586) geführt hat und das bis zur Eroberung Babylons durch Kyros (539) währte. In diesem Rahmen ist es dabei von untergeordneter Bedeutung, ob die Texte während des Exils oder danach verfaßt wurden; denn es bleibt ein zeitgenössischer Blick auf die babylonische Kultur des ersten Jahrtausends. Und ob dieser Blick aufgrund der zeitlichen, der räumlichen oder der kulturellen Distanz das Dargestellte verfremdet oder inwiefern einzelne Aussagen vom jeweiligen Kontext geprägt sind, das kann hier getrost vernachlässigt werden, wenn wir dem Bild Babylons in anderen Literaturen nachspüren.

Babylon war, faßt man die überlieferten Berichte zusammen, im 6.-5. Jahrhundert v. Chr. geprägt von einem hohen Turm, der mit dem Tempel des Hauptgottes Bel verbunden war. Den Gott verehrte man in seinem goldenen Standbild im Tempel, der Kult unterstand dem König. Täglich wurden dem Gott Speiseopfer dargebracht, eine Aufgabe für eine große Zahl von Priestern, die daraus ihren Lebensunterhalt bezogen. Babylon war auch die Stadt der Beschwö-

rer, die durch ihre Kunst und Weisheit die Menschen vor Übel bewahrten. Die Zukunft wurde von Gelehrten gedeutet, die die Gestirne beobachteten oder die Leberschau durchzuführen wußten.

Eine solche Skizze von Babylon, die hier allein aus der Außenperspektive gewonnen wurde und dabei von den zum Teil tendenziösen Verfremdungen absieht, kann man in ähnlicher Weise auch aus den Keilschrifttexten des ersten Jahrtausends gewinnen. Doch erst mit dem aktuellen Wissen um die altorientalische Kultur lassen sich die Aussagen biblischer und klassisch antiker Texte entsprechend einordnen.

DER AUFSTIEG BABYLONS IN HISTORISCHER PERSPEKTIVE

Babylon bildete unter Nebukadnezar II. (605-562) den Nabel eines Weltreichs, das vom Persischen Golf bis ans Mittelmeer, ja bis nach Ägypten reichte. Babylon wurde in seiner Umwelt nicht nur aufgrund der politischen Bedeutung beachtet, sondern der Stadt kam auch ein besonderer kultureller und religiöser Rang zu. Wie ist die historische Entwicklung verlaufen, durch die Babylon schließlich unter der Vielzahl der alten Städte Mesopotamiens allein diesen Ruf erlangen konnte?

Von den Anfängen bis um 1000 v. Chr.

Im ausgehenden dritten Jahrtausend war Babylon eine Stadt wie viele andere in der babylonischen Ebene an Euphrat und Tigris. Auch als sich im zweiten Jahrtausend, in der altbabylonischen Zeit, verschiedene Dynastien etablierten, konnte man noch nicht ahnen, daß die Dynastie von Babylon einmal die Vormacht im Lande erreichen sollte. König Hammurapi (1792-1750) führte die Stadt zu ihrer ersten großen Blüte. Durch geschickte Bündnispolitik, aber auch durch skrupellose Seitenwechsel vermochte er es, alle politischen Gegner auszuschalten, so daß Babylon nach zahllosen Kämpfen 1759 v. Chr. neben Aleppo als einzige Großmacht in Vor-

derasien verblieb. Im Reich Hammurapis verbreitete sich rasch der Kult des Hauptgottes von Babylon, Marduk. Er war offenbar als neuer Reichsgott eine Gestalt, unter deren Schutz sich die Menschen gerne stellten; viele Eltern gaben ihren Kindern Namen, die Marduk ansprachen. Seine angestammte Rolle als Gott der Beschwörungen, der also bei Krankheiten und Ängsten dem einzelnen half, verbunden mit der Macht der aufstrebenden politischen Hauptstadt, sicherte ihm schon im Pantheon Hammurapis einen einzigartigen Platz.

Nur zwanzig Jahre später zerfiel das Reich Hammurapis unter seinem Nachfolger Samsu-iluna. Der traditionsreiche Süden Babyloniens fiel ab. Daß die schriftliche Dokumentation dort völlig abbricht, ist ein Anzeichen für eine wirtschaftliche und soziale Katastrophe. Mit den Einwohnern wurden die Kulte der großen Städte aus dem Süden nach Norden transferiert; Babylon selbst beherbergte von nun an die Kulte der vormaligen politischen Hauptstadt Larsa und nochmals zwanzig Jahre später, um 1720 v. Chr., die des einstigen religiösen Zentrums Nippur. Das Reich der Nachfolger Samsu-ilunas umfaßte zwar nur noch den Norden Babyloniens und dessen Nachbargebiete, doch ist es religionsgeschichtlich bedeutsam, daß in Babylon die großen Kulte der Vergangenheit Zuflucht gefunden hatten. Man muß wohl in diese Zeit zurückgehen, um an den Ursprung der Suprematie Marduks, des Stadtgottes von Babylon, zu gelangen, der den vertriebenen Göttern und ihren Kulturen seinen Schutz angedeihen ließ.

1595 v. Chr. wurde Babylon vom Hethiterkönig Muršili I. zerstört. Damit begann ein dunkles Zeitalter für Babylonien. Die nachfolgende Dynastie der Kassiten wandte sich wieder stärker dem alten Götterkönig Enlil in Nippur zu. Der mächtige König Kurigalzu I. (etwa 1400-1370) gründete Dur-Kurigalzu als eigene Hauptstadt, die sich aber auf Dauer nicht gegen Babylon durchsetzen konnte. Die Stadt erlitt allerdings weitere Rückschläge. Der assyrische König Tukulti-Ninurta I. (1233-1197) plünderte sie und entführte die Mardukstatue für sieben Jahre. Dabei raubte er auch Babylons Tontafelsammlungen, wie es rühmend im Tukulti-Ninurta-Epos, einer episch-hymnischen Dichtung über die Taten des Königs, hervorgehoben wird. Nach dem Sieg über Babylon sam-

melte er, so heißt es in dem fragmentarisch erhaltenen Text, das Schreiberwissen insgesamt ein, Beschwörungen, Gebete zur Beruhigung des Zorns der Götter, Omentexte über die Zeichen am Himmel und auf der Erde, medizinische Texte, Listen von Personen: »nicht eines davon wurde im Lande Sumer und Akkad zurückgelassen!«

Wenige Jahrzehnte später fand die Kassitendynastie ein Ende, so daß das mächtige iranische Elam nicht mehr durch das Bündnis mit den Kassiten verpflichtet war und in Babylonien einfallen konnte. Die elamischen Könige Schutruk-Nahunte (1158) und anschließend Kutir-Nahunte plünderten in den Jahren zwischen 1158 und 1130 v. Chr. die Städte Babyloniens; auch Babylon selbst wurde verwüstet und die Statue Marduks nach Elam entführt.

In der Stadt Isin etablierte sich eine neue babylonische Dynastie, deren erster großer Herrscher, Nebukadnezar I. (1126-1104), das Land befrieden und Babylon zu neuem Glanz führte konnte. Er besiegte Elam und brachte die Mardukstatue an ihren alten Ort zurück. Auch die Tempel Babyloniens ließ er neu erbauen.

Doch die Geschichte blieb wechselhaft. Der Assyrer Tiglatpilesar I. (1114-1076) zerstörte um 1085 v. Chr. den Palast von Babylon. Nomadische Aramäerstämme fielen in Babylonien ein, Hungersnöte plagten das verödete Land. Nur relativ kurze Friedensperioden waren Babylon vergönnt, insbesondere unter Adad-apla-iddina (1068-1047), der den Frieden mit Assyrien bewahrte. Einfallende Sutäer und Aramäer hatten zwar die Kultzentren des Landes zerstört, doch sorgte der König mit einem einzigartigen Bauprogramm für eine Erneuerung.

Diese politisch turbulenten Jahre mit der Auseinandersetzung mit Assur, den ständigen Kämpfen mit den Aramäern und den Plünderungen Elams bedeuteten für Babylon einen geistesgeschichtlichen Wendepunkt.

Nebukadnezar I. (1126-1104) und Marduk

Am Anfang dieser prägenden Epoche stand Nebukadnezar I. (1126-1104), der die Statue Marduks im Triumph aus Elam zurückführen

konnte. Marduk von Babylon wurde nun als höchster Gott proklamiert, der alte Götterkönig Enlil trat in den Hintergrund. Nebukadnezar I. beschreibt seine entscheidende Tat in einem hymnischen Text, der noch jahrhundertlang abgeschrieben wurde und in späteren Kopien erhalten ist. Dem akkadischen Text fügte er auch eine gelehrte sumerische Übersetzung bei. Nach einem einleitenden Preis Marduks wird der König vorgestellt:

Nebukadnezar (I.), König von Babylon, der alle Kultstätten recht verwaltet und die Opfer pflegt, – er (der Gott Marduk) erleuchtete seine Weisheit, ließ seine Kraft preisen und machte ihn zum Größten. [...] Damals, unter der Herrschaft eines früheren Königs, änderten sich die Zeichen, das Gute verschwand und das Böse blieb beständig. Der Herr (Marduk) zürnte und war voll Ärger. Er sagte es und die Götter verließen das Land. Es veränderte sich das Verhalten der Leute, sie lernten Verrat. (Inscription Nebukadnezars I., RIMB 2.4.8: 4f. 15-18)

Der Text schildert die damaligen Mißstände im Land und den Einfall Elams. Er führt dann zur göttlichen Reaktion auf die Geschehnisse auf Erden, wobei hier Marduk erstmals mit den Epitheta »König der Götter« und »Bestimmer der Schicksale« bedacht wird, die allein dem alten Götterkönig Enlil von Nippur zugestanden waren:

Gott Marduk, der König der Götter, der [*für die*] Länder die Schicksale bestimmt, beobachtete alles. Ist der Herr zornig, so können die Igigi-Götter im Himmel seinen Ansturm nicht ertragen. Fürchterlich ist sein Glanz, seinem Zornesblick kann niemand standhalten. (RIMB 2.4.8: 25-27)

Doch unter Nebukadnezar I. ändert sich die Situation, der zürnende Gott wendet sich wieder milde dem Land zu:

Auf mein erbärmliches Flehen, meine inständigen Gebete, mein Hand-Erheben und Nase-Streichen hin, was ich täglich durchführte und ihn so anflehte, faßte er in seiner Großmut Mitleid und wandte sich der heiligen Stadt zu. So wie er es vorhatte, als er durch Stadt und Land mitten aus der Bosheit von Elam kam, nahm er einen Weg voll Jubel, einen Pfad von Erhören und Zustimmung herein mitten nach Šuanna-Babylon. (RIMB 2.4.9: 9-19)

Die Ankunft des Gottes bedeutet Frieden, die Länder können ihre Abgaben dem Tempel liefern.

Die mehrfache Zerstörung des babylonischen Hauptheiligtums und das Exil der Götterstatue wurden in der sogenannten Marduk-Prophetie verarbeitet. Darin erklärt der Gott Marduk selbst die historischen Ereignisse: Im Zorn habe er Babylon und sein Land verlassen.

Ihr großen Götter, die ihr meine Geheimnisse kennt! [...] Ich, Marduk, der große Herr, der Erhabene, der Späher, der in den Gebirgen umhergeht, [...] Ich sagte es (und) ich ging nach dem Lande Hatti. [...] (Marduk-Prophetie I 5.7)

Das spielt auf das Exil der Götterstatue in Hatti nach der Eroberung Babylons durch Muršili I. an (1595). Danach folgt die Episode Tukulti-Ninurtas I. (1233-1197), und beim dritten Mal geht Marduk nach Elam (1158). Von dort aus verkündet Marduk das Kommen eines Heilsherrschers, der ihn zurück nach Babylon bringen werde: Es ist Nebukadnezar I., der damit als Auftraggeber des Textes bestimmt werden kann.

Ich, Marduk, der große Herr, der Herr der Geschicke und der Entscheidungen bin ich. Wer ging diesen Weg? Von dort, wohin ich ging, bin ich zurückgekehrt. Ich sagte es (und) ich ging nach dem Lande Elam, es gingen die Götter insgesamt, ich selbst sagte es. Die Speiseopfer der Tempel unterband ich selbst. Den Viehgott und die Getreidegöttin ließ ich zum Himmel aufsteigen. Der Biergott machte das Herz des Landes krank. Die Leichen der Leute versperrten die Tore, der Bruder verzehrte den Bruder, der Freund erschlug den Freund mit der Waffe [...] Ich erfüllte meine Tage, ich erfüllte meine Jahre. Dann sehnte ich mich nach meiner Stadt Babylon und nach Ekur-Sagila. Ich rief die Göttinnen insgesamt. Ich selbst aber sprach: Bringt eure Abgaben, ihr Länder, nach Babylon! [...] Ein König von Babylon wird heraufkommen. Den staunenswerten Tempel Ekur-Sagil wird er erneuern. Die Grundrisse des Himmels und der Erde wird er in Ekur-Sagil zeichnen, seine Höhen wird er ändern. Abgabefreiheit wird er für meine Stadt Babylon bestimmen. Meine Hand wird er ergreifen und mich in meine Stadt Babylon und in Ekur-Sagila für ewig einziehen lassen. (Mein Prozessionsboot) Matuša wird er erneuern [...] Dieser Fürst wird mächtig sein und [keinen] Rivalen [bekommen]. [...]

Ich aber, ihr Götter insgesamt, bin ihm verbunden. Elam wird er zerstören, seine Städte wird er zerstören. (Marduk-Prophetie i 18'-ii 4; ii 12-17. 19-28; Assur iv 4; iii 21'-23')

Wenn also der Gott die Stadt verläßt, geht sie unter. Das klang ebenso bei Jesaja an, der dies als Fall der Götzenbilder beschreibt; in Mesopotamien dagegen erkannte man darin eine bewußte Entscheidung des Gottes.

Marduk und Babylon im Mythos Enūma eliš

Es ist sehr wahrscheinlich, daß der größte Text über den Gott Marduk, der nach seinen Anfangsworten benannte Mythos *Enūma eliš* («Als oben»), in dieser Zeit Nebukadnezars I. entstanden ist. In einem einzigartigen Entwurf werden alte mythische Erzählungen über die Entstehung der Welt miteinander verwoben, andere Teile ganz neu gedichtet, so daß in einem über tausend Verse langen Lied die gesamte Welt auf Marduk als höchsten Gott bezogen wird. Der Text beginnt vor der Entstehung der Welt mit dem Urgötterpaar von Süß- und Salzwasser:

Als oben der Himmel noch nicht existierte
und unten die Erde noch nicht entstanden war,
gab es Apsu (das Süßwasser), den ersten, ihren Erzeuger,
und Schöpferin Tiamat, die sie alle gebar;
Sie hatten ihre Wasser miteinander vermischt [...] (Enūma eliš I 1-5)

Göttergenerationen entstehen: Anšar, der Urgott; Anu, der »Himmel«, der alte Götterkönig; sein Sohn Ea, Gott der Weisheit; und dessen ebenso weiser, aber auch starker Sohn Marduk. Die jungen Götter werden von Tiamat bedroht, Marduk kann als einziger die Schlacht gewinnen, und er läßt sich für diesen Kampf die Königswürde übertragen. Nach dem Sieg schafft Marduk aus dem Leib der erschlagenen Tiamat Himmel und Erde. Die Götter bestätigen die ewige Herrschaft Marduks. Daraufhin verkündet er:

Oberhalb des Apsu, der smaragdnen Wohnstatt,
gegenüber Escharra (dem Tempel im Apsu), das ich für euch baute,
unterhalb der himmlischen Teile, deren Boden ich stark machte,

will ich ein Haus als meine luxuriöse Wohnstatt bauen.
 Darin will ich sein Heiligtum begründen,
 mein Gemach anlegen und mein Königtum etablieren.
 Wenn ihr vom Apsu heraufkommt zur Versammlung,
 sei dort euer Ruheplatz vor der Versammlung.
 Wenn ihr vom Himmel herabsteigt zur [Versammlung],
 sei dort euer Ruheplatz vor der Versammlung.
 Ich will seinen Namen Babylon nennen, die »Häuser der Großen Götter«,
 darin wollen wir ein [...] -Fest veranstalten. (Enūma eliš V 119-129)

Um die Versorgung der Götter zu sichern, entwirft Marduk den Plan, den Menschen zu erschaffen. Gemeinsam mit seinem Vater Ea formt er den ersten Menschen aus Lehm und mischt das Blut des rebellischen Gottes Kingu bei. Nun bauen die Götter Babylon und darin die Wohnsitze für alle 300 Igigi-Götter des Himmels und alle 600 des Apsu, des unterirdischen Süßwasser-Ozeans: Die gesamte Götterwelt ist damit in Babylon versammelt, es sind die »Häuser der großen Götter«. Hier wird wohl auf den Namen der Stadt Babylon angespielt, denn als *bāb-ili(m)* »Tor des Gottes« wurde der Name schon im späten 3. Jahrtausend verstanden, auch wenn das womöglich eine volksetymologische Umdeutung ist. So nimmt Babylon im Kosmos eine zentrale Stellung ein.

Zudem ist hier auf einmal in der Welt des Alten Orients mit ihren zahlreichen Göttern, die jeweils für bestimmte Aufgaben stehen, ein neues Gottesbild entstanden: Marduk ist der Herrscher, der Entscheidungen trifft, wie es zuvor Enlil zukam; Marduk ist der Gott der Weisheit wie sein Vater Ea; Marduk bleibt wie zuvor Gott der Beschwörung, doch wurde das nun als Gewalt über die anderen Götter interpretiert; und schließlich wurde Marduk zum Schöpfergott, der Erde und Mensch erschuf, was zuvor Ea und die Muttergöttin übernommen hatten. Erstmals war damit in Mesopotamien der göttliche Herrscher auch der Schöpfergott. Bei Marduk wurden zwei mächtige Stränge traditioneller Mythologie verbunden, nämlich der des Kriegers und Herrschers (als Enlil-Sohn und Enlil) und der des Heilers (als Asarluhi, Sohn Eas). Dieses neue Gottesbild fand seinen Ausdruck im Beinamen Bel, »Herr«, der sich von nun an allein auf Marduk beziehen konnte.

Der Mythos *Enūma eliš* fand seinen Ort im zentralen Kultfest

des Landes und des Königtums, im Neujahrsfest von Babylon. Denn da rezitierte der Oberpriester selbst das gesamte Lied, und der nachfolgende Auszug Marduks in das vor der Stadt gelegene Festhaus stellte dessen Zug gegen Tiamat dar. Anschließend feierte man den triumphalen Einzug des Gottes in seinen Tempel, der damit Babylon erneut als Herr in Besitz nahm. Durch die Teilnahme des Königs an der Seite Marduks wurde auch die weltliche Herrschaft sichtbar neu gegründet. Diesem Ritual kam eine solche politische Bedeutung zu, daß sogar die Chroniken penibel vermerkten, ob der König das Neujahrsfest von Babylon durchgeführt hat.

Doch die Rezeption blieb nicht auf König und Gelehrte beschränkt. Schon das Neujahrsfest bildete ja das herausragende Ereignis im Jahresablauf für die Bewohner der Großstadt Babylon und des umliegenden Lands. Die zahlreich erhaltenen Schülertafeln des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. beweisen darüber hinaus, daß *Enūma eliš* als ein Klassiker in der Schreiberausbildung galt. Jeder Schüler kannte diesen Text, und so prägte der Mythos das Weltbild zumindest derjenigen, die der Keilschrift kundig waren. Solche aber fanden sich im 6. Jahrhundert wohl nur noch in Babylonien. Und auch dort sollte in den folgenden Jahrhunderten der Gebrauch des Babylonischen und der Keilschrift weiter zurückgehen, da sich im ersten Jahrtausend Aramäisch als Alltagssprache in Mesopotamien immer stärker durchsetzte.

Reaktionen Assyriens

Die im 11. Jahrhundert geprägte Rolle von Babylon als Zentrum der Religion und als Sitz des obersten Gottes Marduk spiegelt sich deutlich im Verhältnis mit Assyrien, das politisch vom 9. bis zum 7. Jahrhundert dominierte und zuletzt ein Reich beherrschte, das bis nach Ägypten, nach Anatolien und in die iranischen Bergketten reichte. Babylonien kam unter den Provinzen Assyriens immer ein besonderer Status zu. Erst als der assyrische Thronfolger in Babylon den Elamitern ausgeliefert wurde, griff der assyrische König Sanherib (705-681) Babylon selbst an und zerstörte 689 die Stadt.

Zuletzt hatte der Assyrer Tiglatpilesar Babylon verwüstet, doch da hatte Babylon noch nicht seinen neuen Status erreicht. Seitdem hatte trotz aller militärischen Auseinandersetzungen kein assyrischer König die Hand gegen die heilige Stadt erhoben.

Sanherib wollte in der Folge in Assur ein zweites Babylon schaffen, er übertrug die Babylon-Theologie auf seine Stadt und auf den Stadtgott Assur. Auch in Assur wurde nun ein Festhaus errichtet, um ein Neujahrsfest durchzuführen, hier am Tor des Festhauses konnte man eine Darstellung des von Marduk bezwungenen Heeres der Tiamat bewundern, und der Assur-Tempel wurde für den Auszug Assurs umgestaltet. Sogar *Enūma eliš* wurde umgeschrieben, indem Assur als höchster Gott nun die Rolle Marduks übernahm und unter dem Namen Anšar gleichzeitig der alte Götterkönig und der junge Held war. Auf Marduk von Babylon hingegen verfaßte man bissige Kommentare, die das Ritual des Neujahrsfests in sein Gegenteil kehrten, indem der Zug Marduks ins Festhaus als seine Gefangennahme umgedeutet wurde. Diese Reaktionen waren letztlich nicht erfolgreich, und schon Sanheribs Nachfolger Asarhaddon (680-669) reinstallierte den Kult Marduks in Babylon und renovierte die Stadt. Die Reaktion Sanheribs, der Assur an die Stelle Marduks setzen wollte, zeigt aber am eindrucksvollsten, daß die Marduk-Theologie Babylons der Bezugspunkt war, an dem sich die Religion Mesopotamiens orientierte. Letztlich handelte es sich dabei um die politischen und geistesgeschichtlichen Auswirkungen der Neudefinition von Babylon und Marduk durch Nebukadnezar I.

Die Kanonisierung der keilschriftlichen Literatur

Die Zeit Nebukadnezars I. wurde aber auch in einer weiteren Hinsicht prägend für das folgende Jahrtausend keilschriftlicher Kultur. Denn unter ihm und unter Adad-apla-iddina (1067-1046) wirkte nach der in dieser Hinsicht glaubwürdigen Überlieferung der Gelehrte Sagil-kina-ubbib. Dieser dichtete die babylonische Theodizee, einen Dialog über das Problem der Gerechtigkeit Gottes, das eintritt, wenn ein gottwohlgefälliges Leben mit persönlichem, be-

ruflichem und sozialem Unglück einhergeht. Damit wurde Religiosität erstmals zu einem zentralen Thema in der Weisheitsliteratur Mesopotamiens. Unter dem babylonischen König Adad-apla-iddina wirkte ein weiterer Gelehrter, dessen Tätigkeit sich als entscheidend für die keilschriftliche Überlieferung erweisen sollte: Esagil-kin-apli redigierte die Beschwörungsliteratur und erstellte verbindliche Fassungen; ihm ist auch eine kanonische Fassung des Handbuchs medizinischer Diagnostik zu verdanken. Das hier geschaffene Corpus an kanonischer keilschriftlicher Literatur, das über das gesamte erste Jahrtausend hinweg getreulich tradiert und abgeschrieben wurde, umfaßt etwa Gebete und Beschwörungen, Rituale, Omentexte, Weisheitsliteratur, lexikalische Listen. Mit den beiden Gelehrten unter Adad-apla-iddina liegen also Zeugnisse sowohl für den Dichter (Esagil-kina-ubbib) als auch für den gelehrten Redaktor (Esagil-kin-apli) vor. Das nun geschaffene Corpus an Texten, das in hohem Maße religiös determiniert war, wurde verbindlich. Spätere Generationen bearbeiteten diese Texte und setzten sich in gelehrten Kommentaren mit den tradierten schriftlichen Texten auseinander.

Obwohl in Assyrien im ersten Jahrtausend daneben eine abweichende Tradition existierte, die letztlich auf den von Tukulti-Ninurta entführten Tontafelsammlungen beruhte, setzte sich auch dort die Arbeit Esagil-kin-aplis und seiner Kollegen durch. Noch im 7. Jahrhundert sollte König Assurbanipal (669-627) seine Gelehrten nach Babylon schicken, um dort religiöse und gelehrte Texte für seine königliche Bibliothek in Ninive abschreiben zu lassen.

BABYLON ALS GEISTIG-KULTURELLES ZENTRUM

Die Zeit Nebukadnezars I. (1126-1104) und das folgende 11. Jahrhundert mit dem König Adad-apla-iddina (1067-1046) erweisen sich als die prägenden Jahrzehnte für den Rang Babylons in Religion und Geisteswelt. Historisch war es eine Zeit bescheidener Blüte nach langen Katastrophen, vor allem nach dem verheerenden Einfall Elams. Das neue Selbstbewußtsein Babyloniens wurde im Kult Marduks verankert, aus dem ein völlig neues Gottesverständ-



Abb. 6: Rekonstruierte Ansicht der Stadt Babylon von Westen. Nach den deutschen Ausgrabungen kann Walter Andrae in Zeichnungen wie dieser die Gestalt mesopotamischer Architektur mit der Landschaft um Babylon verbinden.

nis spricht. Die vorangegangenen Plünderungen führten zudem zu einem Sammeln, Sichten und Redigieren der überlieferten gelehrten Literatur und Dichtung. Die nun entstandenen Texte wurden bis zum Ende der Keilschriftkultur, also noch rund ein Jahrtausend, abgeschrieben und bearbeitet.

In größerer Perspektive sehen wir das II. Jahrhundert am Beginn eines neuen Zeitalters, nachdem um 1200 die bronzezeitliche Ordnung des Vorderen Orients zusammengebrochen war. Die alten keilschriftlichen Traditionen waren nun auf den engeren Bereich von Mesopotamien selbst beschränkt. Babylon galt als sein geistiges, kulturelles und religiöses Zentrum. Und daß gerade Babylon diese Aufgabe übernehmen konnte, hatte seine Wurzeln in einer anderen politischen Katastrophe, nämlich dem Exil der Götter Sumers im 17. Jahrhundert.

Obwohl Assyrien vom 10. bis zum 7. Jahrhundert politisch-militärisch dominierte, blieb Babylon das geistige Zentrum der mesopotamischen Keilschriftkultur. Babylon wurde später noch einmal zur Hauptstadt im Weltreich der Chaldäerdynastie (626-539), unter der insbesondere Nebukadnezar II. (605-562) als Feldherr

und großer Bauherr herausragt. Seine gigantischen Bauten haben das antike Stadtbild von Babylon geprägt.

Nach 539, nach dem Einmarsch von Kyros in Babylon, ändert sich zunächst wenig. Doch von nun an gab es keinen König mehr, der das Neujahrsfest durchführte, es gab keinen Palast mehr, der das geistige Zentrum des Landes darstellte. Die Priester führten nun die Kulte weiter, und in Babylon selbst lassen sich auch die allerletzten Zeugnisse für den Gebrauch der Keilschrift feststellen. Noch im 1. Jahrhundert v. Chr. wurden literarische Texte geschrieben, sogar auf Sumerisch; in diese Zeit gehört auch das letzte keilschriftliche Verwaltungsarchiv. Wissenschaftliche astronomische Texte reichen bis ins 1. Jahrhundert n. Chr.; der letzte datierte Keilschrifttext, eine Berechnung von Planetenkonstellationen für das Folgejahr, stammt aus dem Jahr 74/75 n. Chr.

Seit dem Hellenismus war die alte Keilschriftkultur Mesopotamiens auf dem Rückzug, verstärkt durch offensichtliche Krisenzeiten im 2. bis 1. Jahrhundert v. Chr. Als unter den Parthern im 1. Jahrhundert n. Chr. ein neuer Aufschwung in der Besiedlung einsetzte, war vom altmesopotamischen Erbe kaum mehr etwas übrig.

Doch der Name Babylon lebte bis zur archäologischen Wiederentdeckung unvergessen fort. Mit Hilfe der zahlreichen Keilschrifttexte, deren Corpus stetig anwächst, gelingt es, immer weiter in die Geheimnisse dieser faszinierenden Geistesmetropole des Altertums einzudringen.